

Die Schweiz den Schweizern!

Autor(en): **A.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hundstägliches!

Die Hundstage sind erschienen,
Die Hitz' ist ein Graus!
Mit kläglichen Mienen
Schleicht man aus dem Haus.
Das hindert nicht Sänger und Turner im Dunst
Dieser Tage zu zeigen die eigene Kunst.

Die Basler sind gefahren
Nach Genf und Lausanne,
Man lauschte in Scharen,
Man sang sie in Bann!
So deckt man den Graben mit Liedern schön zu,
Dann hat die zweiseelige Helvetia Ruh'!

Die Berner drauf brachten
Nach Zürich ihr Lied,
Man wollte verschmachten —
Brahms greift ans Gemüt.
So besuchen sich heuer Kanton um Kanton,
Manch' Wack'rer mit Schlips trägt ein Schwips.
[lein davon!]

Uns're Sänger vielleicht bringen
Ein Ständchen Lloyd Georges.
Musik würd' bezwingen
Das Männchen, schon morsch.
Er riefte mit Schiller, urplötzlich erhellt:
„Ich umarme und küsse die ganze Welt!“

Auch Wilson würd's freuen,
Käm' ein Chor aus der Schweiz.
Ihm Lieder zu streuen
Voll Heimatschutz-Reiz.
Gerührt würd' er spenden den Gästen Applaus
Und bewirten sie lassen im Weissen Haus!

Kamurhab!

Und immer noch Spa

Es wetterleuchtet immer weiter.
Gesucht ein guter Blitzbatter! —
Das ist die Konferenz von Spa —
und alle Gjel schrel'n T—a!

San Remo, Hylhe, Boulogne. Es glänzen
durch Vor- und Froltschenkonferenzen
die Städte jezt schon tuzendweis.
Darüber freut sich Kind und Greis.

Und immer steigen hohe Keden.
Und immer ist es sehr vonnöten,
daß Kadav kündet aller Welt,
wie einig alle — bis aufs Geld.

Das ist der Geist der neuen Aera.
Man konferenzt mit wahrhafti herakleischer Kraft als frommer Christ.
Non olet! denkt der Nazifist.

In Hornberg ward ja auch geschlossen.
Und kommt's wie dort, so, lala,
so konferenzeln unverdrossen
wir halt wo anders. Auf nach Spa!

Abraham a Santa Clara

Im Café

Nelkenduft: Mit de Mark is es, wie
mit de Laurin!
Tulpenstock: Wie haist! Woso?
Nelkenduft: Erst rollie se nor nach
unten, und plehlich rollt se nor nach
— oben!

ki

Die Schweiz den Schweizern!

Ein jeder weiß, wie Sven Hedin
Einst wollte gegen Tibet ziehn:
Die Tibetaner sagten: „Nein,
Wir lassen keinen Fremden ein!“
Da griff der tap're Schwed' zur List,
Das Uebrige bekannt ja ist.
O, Sven Hedin! Es winkt dir schon
Ein neuer, schöner Forscherlohn:
Bald bietet auch die schöne Schweiz
Der Forschung ungeahnten Reiz!
Doch hüte dich, dich ertolschen zu lassen,
In dem Punkt lassen wir nicht mit uns spassen.
Wir sind jezt wachsame Sidchinesen,
Nicht mehr so dumm, wie wir früher gewesen,
Wo wir in blöden Befangensein
Die Fremden ließen ins Land herein,
Wo sich hier einst ganz ungeniert
Der Engländer und Deutsche hat amüßert.
Das ist nun, gottlob, ganz anders geworden.
Wir haben geschlossen des Landes Pforten;
Nuch würdest du kaum ein Hotel mehr finden,
Die sind jezt geschlossen von vorn und von hinten:
Der Bund hat aus ihnen, nachdem sie verkracht,
Die schönsten Verwaltungsbüreau, gemacht,
Denn wir brauchen jezt, das ist ja klar,
Eine ganz neue, große Beamten-schar,
Jezt rufen wir stolz, wie noch nie wir gewesen:
„Die Schweiz gehört nur den Sidchinesen!“

2l. Sch.

Juli

Weggis-See (im Schweizerlande)
hat auf seinem Meeresstrande
mit dem großen Weltbadgong
eingeläutet die Säfong.

Selbstverständlich kann auch Weesen
von dem sündigen Sand erlösen —
kaum wäschit man sich davon rein,
baut man sich schon wieder ein.

Daher tragen unsere Brauen,
wie auf dem Plakat zu schauen,
jezt die Mode der Sans Gène,
und man findet es mondän.

Wegen ihrer lieben faulen
Gosen schließen zu die Schulen.
Nuch der „Lugusdoktor“ nimmt
ab den Glorienscheitel und schwimmt.

Kleider, Titel, Würden fallen,
wo die Stiegrade knallen.
Selbst am Strand des Zürichsees
sieht man dies und anderes.

Julisonne, pralle, warme,
do. do. Mädchenarme,
Wasser, Liebe, Luft und Kur —
alles schweigt in Temperatur. Sips

Logik

Von Jack Hamlin

Es wurde festgestellt, daß 20% unserer Diplomaten Genfer sind. Gelegentlich einer diesbezüglichen Interpellation in der Kammer behauptete ein Bundesrat, man müßte erst noch bewelsen, daß die Genfer weniger intelligent wären, als andere. In Anbetracht obenerwähnten Prozentsatzes, wäre es zweckmäßiger, den Beweis zu erbringen, daß die Genfer intelligenter sind als andere. Uebrigens wäre es interessant, zu erfahren, wie viel Prozent unserer Diplomaten nicht nur Genfer, sondern Welsche, und wie viele von den übrigen nicht Welschlinge sind. Unsere tapferen Deutschschweizer haben übrigens in dieser Angelegenheit sofort, wie üblich, „machine en arriere“ gemacht und ihrem Bedauern Ausdruck gegeben, daß sie ihrer Ansicht sind.

In der Poliklinik

Arzt: Sonderbar genug! Heute wird schon der siebente Patient mit Armbruch hier eingeliefert und alles galizianische Landsleute!

Assistent Knofoles (aus Kozman in Podolien): Kunststück! Sie haben in de Balkanstraße — geschleudert!..

ki

Zur päpstlichen Nuntiat in Bern

Es schwärzelet im Bundeshus,
's sich andersch als vor Site —
Zerscht chunnt also en Nuntius
Und dänn dänk d' Jesuite!

Was früener mer wie d' Pestilenz
Gfürcht hät als Höllepappe,
Vor dem macht hät mer Reverenz
Und lüpfst verblindli d' Chappe.

Schwoizer, pass' uf! Mer weiß, wie's goht:
Git Kom mer nur en Singer,
So isch mer — rätsch, pätsch — i der Chroft
Und hät's nochhär nid ringer.

Ich ei Soutane emol do,
Ein violette Chrage,
Kämmer es Doß enanderno
Wo der Sort ohni Brage.

Die Gottig Rüt vermehrt si halt
— Min Gott im Himmel obe —
Wie Erühligslaub im Buederwald,
Wie Engerlig und Schwobe.

Und wänn erscht d' Jesuite chönd,
Dänn chönd-er dänn go pflisse —
Weiß Gott, mi Weisheit ischt am End,
I cha Bern nid begriffe.

Was seitlid ächt so nebehin
Uf ihrem Himmelsföller
De Gottfried und der Augustin
Dergue, die beide Keller?

I glaube fast — nänd mer's nid drumm —
Die beide Schwolzer drehtid
Sich wäger no im Grab in um,
Wänn si das ghöre tätid.

Drum bsinnd i in aller Treu
I' Bern obe no bi Site
Und lönd um 's Gotteswille-n-eu
Doch nid vom Tüfel rite!

2/bisjett

Vom Basler Kantonalgefängnisfest

Das Basler Kantonalgefängnisfest ist in den Messpalast verlegt, weil unermesslich viel Sänger angemeldet waren.

Ein Fremder, der mit dem Tram vorüberfährt, hört 3000 Stimmen klingen und springt erschreckt ab, wobei er hinsfällt. Ein mittelalterlicher Polizeibeamter hebt ihn auf und sagt: „Da, wo man singt, da laß' dich ruhig nieder.“

Es ist die Frage aufgeworfen worden, was bei dem Gefängnisfest wichtiger sei, die 3000 Stimmen der Sänger oder das ein stimmige Urteil des Publikums.

In Zürich war ein Tonkünstlerfest, da kam es mehr auf den künstlerischen Ton an; in Basel, beim Gefängnisfest, kommt es auf den festen Gesang an.

Um das Publikum anzuziehen, wird ein Sesselspiel aufgeführt und man weiß nun nicht, was die Hauptsache ist, der Gesang oder das Spiel.

Fraugott Unverstand